Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [1]

Artikel: Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren : der Karnevalsprinz, der Gletschergärtner und der General : Notate zur Mitgliederstruktur der SGV im Jahre 1912

Autor: Scheidegger, Tobias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde | Bulletin mensuel de la Société suisse des traditions populaires

3. Jahrgang – Heft 7/10 – 1913 – Numéro 7/10 – 3e Année

Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren

Der Karnevalsprinz, der Gletschergärtner und der General. Notate zur Mitgliederstruktur der SGV im Jahre 1912

Listen sind Instrumente der Ordnung. Als solche werden sie zumindest in einer langen Tradition der Wissensverwaltung angesehen und angewendet. Listen sind jedoch keine passiven Abbilder eines wie auch immer geordneten Universums von Dingen – sie wirken stets auch zurück auf die Gemeinschaft der Listenersteller und -benutzer. Dies gilt in besonderem Masse für Listen in institutionellen Zusammenhängen, und einen solchen stellt auch der Verein dar. Im folgenden soll eine bestimmte Auflistung in Augenschein genommen werden, die im Jahre 1913 in der *Schweizer Volkskunde* abgedruckt wurde. Zusammen mit dem Geschäftsbericht für das zurückliegende Vereinsjahr wurden dort alle Mitglieder der *SGV* in alphabetischer Ordnung aufgeführt; 559 ordentliche Mitglieder zählte die Gesellschaft damals. Es stellt diese Mitgliederliste aus sozial- und kulturgeschichtlicher Warte ein äusserst dichtes Dokument dar, welches angemessen und methodisch sauber zu würdigen hier nicht versucht werden kann. Anstrengungen in diese Richtung wurden zudem bereits an anderer Stelle unternommen, beispielsweise in den ausführlicheren biographischen Skizzen der *SGV*-Gründungsmitglieder in Danièle Lenzins einschlägigem Standardwerk.[1] Dennoch sei einem Fachgeschichts-Amateur kurz erlaubt, etwas in Statistik zu dilettieren. Auffallend ist die Ungleichverteilung der regionalen Herkunft der Mitglieder. Baselstädter stellten im Jahre 1912 mit 175 Mitgliedern den Hauptharst der Gesellschaft, ein knappes Drittel. Mit deutlichem Abstand folgten Zürich (12 %), Bern (7 %) sowie Fribourg und die Waadt mit jeweils 5 Prozent des Gesamtbestandes. Bei den Flächenkantonen Bern und Waadt und noch ausgeprägter in Zürich ist zudem eine klare Ballung des Mitgliederbestandes in den urbanen Zentren auszumachen, die Universitätsstädte Bern und Lausanne «überrunden» ihr Umland um den Faktor 3, die Stadt Zürich zählt gesamthaft gar achtmal so viele *SGV*-Mitglieder wie der ganze Kantonsrest. Der erwähnte 5-Prozent-Anteil Fribourgs ist äusserst beachtlich, setzt man diesen in Relation zur Grösse der damaligen Wohnbevölkerung des Kantons (mit rund 140'000 Einwohnern weniger als die Hälfte der Waadt und weniger als ein Viertel Berns) – erklären lässt er sich wohl durch die hohe Dichte katholischer Bildungsinstitutionen ebenda.

Der Frauenanteil der *SGV* betrug mit 41 weiblichen Mitgliedern gut 7 Prozent. Das scheint wenig; besagte Quote ist im Vergleich mit anderen bürgerlichen Vereinsstrukturen des frühen 20. Jahrhunderts aber fast schon eine beachtlich zu nennende.

[1] Lenzin, Danièle: «Folklore vivat, crescat, floreat!» Über die Anfänge der wissenschaftlichen Volkskunde in der Schweiz. Zürich 1996 (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 3), S. 84–124.

Weit anspruchsvoller wäre es, die Gesamtheit der aufgelisteten Mitglieder als spezifisches soziales Milieu zu erfassen. Eine solche Netzwerkanalyse der Familienbande und Geschäftsbeziehungen sowie der politisch-ideologischen Gemeinsamkeiten, welche sich beispielsweise durch überschneidende Mehrfachmitgliedschaften in anderen Vereinen und Gesellschaften aufzeigen liessen, gäbe Stoff genug für eine stattliche Publikation. Wir müssen es hier bei einigen Andeutungen belassen. Ins Auge springt – wenig überraschend – eine Häufung gewisser Geschlechtsnamen unter den Basler Mitgliedern; es sind die wohlbekannten Familien des Basler Grossbürgertums, welche in der materialreichen Studie *Stadt der Bürger* des Sozialhistorikers Philipp Sarasin als «verschlossene Kreise der ‹patrizischen› Grossbourgeoisie» umrissen wurden.[2] Unter den Mitgliedern des Vereinsjahres 1912 waren aber rein zahlenmässig die Vertreter des klassischen Bildungsbürgertums sicherlich bedeutender. In der Mitgliederliste sind die Berufe sowie akademischen Grade aufgeführt, jedoch sind diese Angaben weder einheitlich noch vollständig, was eine Auswertung erschwert. Grobtendenzen lassen sich aber auch hier ausmachen. 141 der Mitglieder sind mit einem Doktortitel ausgestattet, 85 zeichnen als Professor (worunter auch Lehrer an Gymnasien und Bezirksschulen fallen können), gesamthaft macht diese Gruppe rund 40 Prozent des Mitgliederbestands aus. Daneben stellten Primar- und Sekundarlehrer, Pfarrer, Politiker, Buchhändler und Bibliothekare weitere statistisch relevant vertretene Berufsgruppen dar.

Jenseits der analytischen Zusammenstellung und Aufrechnung lädt eine solche Liste aber stets auch dazu ein, selbige anders zu lesen; nach Trouvaillen nämlich zu stöbern statt Mittelwerte zusammenzustellen. Methodisch statthaft ist das kaum, interessant jedoch alleweil. Ohne jeglichen Anspruch auf Repräsentativität seien daher an dieser Stelle drei *SGV*-Mitglieder aus dem Vereinsjahr 1912 willkürlich herausgegriffen, welche aus der statistischen Masse sich abhebend mir ins Auge gesprungen sind.

1872, im selben Jahr, als *Wilhelm Amrein* geboren wurde, machte sein Vater Josef Wilhelm eine Entdeckung, die bis in den heutigen Tag einen prominenten Platz in der touristischen Infrastruktur Luzerns einnimmt: Beim Graben eines Weinkellers stiess Amrein Senior im Sandstein auf einen eiszeitlichen Gletschertopf. Schon im folgenden Jahr eröffnete der *Gletschergarten* als populärwissenschaftliche Attraktion. Um die Jahrhundertwende dann trat Wilhelm insofern bereits in die Fussstapfen seines Vaters, als er ebenfalls das Glück unter der Erde suchte – und fand. In der Steigelfadbalm-Höhle an der Rigi legte er diverse Knochen eines Höhlenbären frei. Zum offiziellen Direktor und Nachfolger seines Vaters als oberster Gletschergärtner wurde Wilhelm schliesslich im Jahr 1918.

Ebenfalls eng verbunden mit der touristischen Ausstrahlung einer Stadt ist unser zweites *SGV*-Mitglied aus der 1912er-Liste: *Carl Kracht* (gest. 1914). Dass der Sohn eines Hoteliers 1884 das prestigeträchtige Amt des Prinzen des Kölner Karnevals antreten durfte, vermochte ihn nicht allzu lange in sei-

[2] Vgl. Sarasin, Philipp: Stadt der Bürger. Struktureller Wandel und bürgerliche Lebenswelt Basel 1870–1900. Basel und Frankfurt am Main 1990.

ner Heimatstadt zurückzuhalten; die Liebe und der Geschäftssinn waren stärker. 1889 zog er nach Zürich und heiratete sich mit der Vermählung Emma Pauline Baurs in die gleichnamige Hoteliersfamilie ein. Unter seiner Leitung wurde das renommierte *Baur au Lac* in den späten 1890ern zu seiner heutigen Gestalt umgebaut.

Selbiges Hotel bildete nun wiederum im Vereinsjahr 1912 gleichsam die Kulisse für einen Staatsbesuch, der zweifelsohne einen höchstbewegenden Moment im Leben unseres dritten *SGV*-Mitglieds darstellte. *Ulrich Wille* nämlich, «dieser Advokat des Preussentums und alte Militarosaurier»[3] (Niklaus Meienberg), Armeekorpskommandant und bald schon General, durfte im August selbigen Jahres einen Gast empfangen, der den Hotelier-Karnevalsprinzen an Rang und Ansehen um einiges überragte; es dinierte am ersten Abend seines Staats- und Manöverbesuchs in der Schweiz an festlich geschmückter Tafel im Edelhotel beim See der deutsche Kaiser Wilhelm II.

Tobias Scheidegger
t.scheidegger@ipk.uzh.ch

Internetquellen

URL: http://www.gletschergarten.ch (Stand: 28. Januar 2013)
URL: https://www.bauraulac.ch/de/geschichte-_content---1--1080--93.html (Stand: 28. Januar 2013)
URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Excelsior_Hotel_Ernst (Stand: 28. Januar 2013)
Zeller, René: Kaiserwetter. URL: http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/kaiserwetter-1.17552068 (Stand: 28. Januar 2013)

[3] Meienberg, Niklaus: Die Welt als Wille & Wahn. Elemente zur Naturgeschichte eines Clans. Zürich 1987, S. 67.